
Christus, verherrlicht als der Baumeister seiner Kirche

«Ja, den Tempel des Herrn wird Er bauen, und wird den Schmuck tragen» (Sacharja 6,13).

*In allem Ding ist Wohlklang, wenn wir's hören;
Die Welt ist nur das Echo höh'rer Sphären.*

Der Himmel jauchzt und singt ohne Ende. Vor dem Throne Gottes preisen die Engel und die Seligen seinen Namen. Und auch *diese* Welt lobt und singt; bald mit dem lauten Schalle des rollenden Donners, des tobenden Meeres, des schäumenden Wasserfalls und der brüllenden Rinder; bald mit der stillen feierlichen Harmonie, die über der weiten Schöpfung schwebt, wenn sie in ihrer Stille Gott erhebt. Ein solcher Lobgesang entströmt dem schweigenden Gebirge, das mit seinem Haupte zum Himmel hinaufragt, wenn es sein Antlitz manchmal mit den Flügeln des Nebels deckt, oder wenn es ein andermal seine schneeglänzende Stirne vor seinem Schöpfer entschleiert, und das Licht seiner Sonne widerstrahlt in die Ferne, lieblich errötend vom Dank für das funkelnde Gewand, mit dem Er es angetan hat, für die Freude, deren einsamer Zeuge es ist, wenn es in seiner hohen Majestät herniederschaut auf die lachenden Täler ringsum. Es ist dieselbe Melodie, die Himmel und Erde anstimmen. Im Himmel singt man: «Erhebt den Herrn und lobpreiset seinen Namen immer und ewiglich!» Und auch die Erde singt: «Groß bist du in deinen Werken, o

Herr! Anbetung dir!» Es wäre darum ein sonderlicher Mangel, wenn die Kirche, der Tempel des lebendigen Gottes, entblößt bliebe vom Gesang; und wir danken Gott, daß solcher Mangel nicht besteht, denn «Tag und Nacht preisen sie Gott in seinem Tempel». Und wie es wahr ist, daß die endlosen Kreise des gestirnten Himmels Ihn preisen ohne Aufhören, so ist es auch wahr, daß die Sterne auf Erden, die Kirchen des Herrn Jesu Christi, Ihm allesamt ihre Loblieder singen für und für. Heute erschallt in diesem Hause aus tausend Stimmen sein Name, und wenn die Sonne uns heute untergeht, geht sie einem anderen Lande auf, wo erwachende Christenseelen anfangen zu lobsingend, wie wir soeben aufgehört haben; und wenn wir morgen unser Tagwerk wieder treiben, so wollen wir Ihn preisen, wenn wir aufstehen, wollen Ihn preisen, wenn wir uns zur Ruhe legen; und wir wollen uns erquickten an dem süßen Gedanken, daß wenn die Kette des Dankes auf unserer Seite in Dunkel gehüllt ist, ein anderes goldenes Kettenglied im Sonnenschein funkelt, dort, wo die Sonne aufgeht, wenn sie uns untergeht.

Und hört, wie die Kirche im Einklang mit Himmel und Erde die Stimme ertönen läßt: «Großer Gott, wie herrlich bist du!» Ist das nicht der einstimmige Lobgesang aller Erlösten hier unten? Ist das nicht der einmütige Grundton unserer Hosiannas und Hallelujas? «Ihm, der da lebendig ist und auf dem Stuhl sitzt, sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.» Unser Text aber ist nur ein Ton in dieser Melodie; möge Gott uns zu seinem Verständnis seinen Segen geben. «Ja, den Tempel des Herrn wird Er bauen, und wird den Schmuck tragen.» Wir wissen alle, daß damit der Herr Jesus Christus gemeint ist; denn die Heilige Schrift bezeugt am gleichen Ort: «Siehe, es ist ein Mann, der heißt Sproß» – ein Name, der sich immer auf den Messias bezieht, auf Jesum Christum von Nazareth. «Denn Er wird aus seinem Boden entsprossen, und wird bauen des Herrn Tempel; ja den Tempel des Herrn wird Er bauen und wird den Schmuck tragen, und wird sitzen und herrschen auf seinem Throne; und wird ein Priester sein auf seinem Throne, und wird Friedensrat sein zwischen den beiden.»

Wir betrachten zuerst den *Tempel*, das ist die Kirche Christi; danach den *Baumeister* – «den Tempel des Herrn wird Er», das heisst

Jesus, «bauen». Dann wollen wir von seinem *Schmuck* uns anleuchten lassen – «Er wird den Schmuck tragen». Endlich wollen wir unter dem Beistande des heiligen Geistes dahin trachten, einige *Nutzanwendungen* des Gegenstandes unseren Seelen einzuprägen.

I.

Der erste Punkt ist **der Tempel**. Der Tempel ist die Kirche Gottes; und hier wollen wir vor allem bemerken, daß wir unter dem Ausdruck «Kirche Gottes» etwas ganz anderes zu verstehen haben, als das, wofür er gewöhnlich gebraucht wird. Häufig versteht man unter «Kirche» vorzüglich die Kirchenbehörden, Prediger und Seelsorger. Diese Auffassung ist nicht schriftgemäß; sondern wie eine Armee nicht bloß aus den Offizieren, sondern aus sämtlichen Kriegern besteht, so ist es auch mit der Kirche Gottes; alle Christen bilden die Kirche. Jede Vereinigung von Christen, die durch geheiligte Bande der Gemeinschaft verbunden sind zur Entgegennahme der Befehle Gottes und zur Predigt der göttlichen Wahrheit, ist eine Kirche; und alle diese Kirchlein zu einer Kirche vereinigt, in der Tat aber alle wahrhaft an Christum Gläubigen, die durch die Welt zerstreut sind, bilden die eine wahre allgemeine apostolische Kirche, erbaut auf einen Felsen, daß auch die Pforten der Hölle sie nicht zu überwältigen vermögen. Wenn daher in unserer Betrachtung von der Kirche die Rede ist, so sind immer alle die darunter verstanden, die den Herrn Jesum Christum treulich und wahrhaftig lieb haben; denn diese bilden die eine allgemeine Kirche, die da Gemeinschaft hat in sich selber und mit ihr selber, zwar nicht allezeit nach dem sichtbaren Zeichen, aber allezeit nach der inwendigen Gnade; die Kirche, die erwählt war von Gott vor Grundlegung der Welt, die erkaufte ist von Christo mit seinem eigenen teuren Blut, die da berufen ist durch seinen Geist, die da bewahrt wird durch seine Gnade, und die am letzten wird eingesammelt werden, daß sie sei eine Kirche der Erstgeborenen, deren Namen geschrieben sind im Himmel.

Diese Kirche nun wird genannt: der Tempel Gottes, und es wird gesagt, daß Christus ihr Baumeister sei. Warum wird die Kirche Tempel genannt? Die Antwort ist kurz die: weil der Tempel ganz besonders die Stätte der *Wohnung Gottes* war. Zwar wohnte Er nicht völliger Weise im Tempel, mit Händen gemacht, im Bauwerk der Menschen, im Hause, das Salomo aufrichtete auf dem Berge Zion; aber dennoch war hier in einem ganz besonderen Sinne das Heiligtum und die Wohnstätte der unendlichen Majestät Gottes. Zwischen den Flügeln der überschattenden Cherubim leuchtete der helle Glanz des Gnadenstuhls, der das Sinnbild, das Zeugnis und die Versicherung der besonderen Gegenwart Jehovahs, des Gottes Israels war. Zwar ist Er allenthalben – in den höchsten Himmeln und in der tiefsten Hölle ist Er gegenwärtig; doch hatte Er seinen Tempel zu seiner besonderen Wohnung erkoren, so daß, wenn sein Volk betete, sie ihr Angesicht gegen den Tempel richten mußten, wie Daniel, der an seinem Obersaal offene Fenster gegen Jerusalem hatte und betete. Also ist es mit der Kirche. Wollt ihr Gott finden, so wohnt Er auf jeder Hügelspitze und in jeder Schlucht; Gott ist allenthalben in der Schöpfung; sucht ihr aber eine besondere Offenbarung seines Wesens, wünscht ihr die verborgene Stätte des Heiligtums des Allerhöchsten zu kennen, die innerste Wohnstätte seiner Gottesmajestät, so wisset, ihr findet sie in der Kirche der wahrhaften Gläubigen, denn daselbst tut Er seine unaufhörliche Gegenwart kund – in den Herzen der Demütigen und Zerschlagenen, die bei seinem Wort zittern.

Weiter war der Tempel die Stätte seiner *deutlichsten Offenbarung*. Wer Gott gern am besten sehen wollte, mußte Ihn in seinem Tempel sehen. Man konnte Gott freilich überall wahrnehmen. Stünde man auf Carmels Spitze, und schaute hinaus auf das große Meer, wo selbst die Schiffe gehen, und große Walfische, die Er gemacht hat, daß sie darinnen scherzen: so könnte man Ihn wahrnehmen in seiner großen Macht. Wendete man den Blick hinüber und schaute gegen das Tal von Esdrelom, so zeigte sich Gott in jedem Grashalm, in jedem auf der Trift des Flußufers weidenden Schafe; überall könnte man Gottes Spur entdecken; wollte man Ihn aber am besten sehen, so war es nicht auf dem Gebirge Basan, nicht auf dem Hermon, nicht auf dem Tabor;

auf dem Berge Zion offenbarte sich Gott am liebsten in besonderer Weise. So ist es auch mit der Kirche. Gott ist mitten unter ihr, ihr Helfer, ihre Macht, ihr Lehrer, ihr Führer, ihr Erlöser, ihre Heiligung. In dem heiligen Abendmahl – dem Brechen des Brots, und dem Vergießen des Weins, in der heiligen Taufe – der Eintauchung in den Tod des Herrn Jesu Christi, in der Predigt des göttlichen Worts – der unausgesetzten Verkündigung der großen Erlösung Jesu, im Lobpreisen dessen, der am Kreuze starb, in der Verkündigung des Bundes und der Gnade Gottes – da sieht man Ihn, da ist sein Name in glänzenderen Buchstaben und in leuchtenderen Zügen geschrieben, als sonst irgend auf der ganzen weiten Erde. Darum heißt seine Kirche sein Tempel. O Christenvolk, du weißt und kennst das, denn Gott wohnt unter dir und wandelt mit dir; du wohnst in Ihm und Er in dir – «das Geheimnis des Herrn ist bei denen, die Ihn fürchten, und seinen Bund läßt Er sie wissen». Es ist dein seliges Vorrecht, mit Gott zu wandeln; Er offenbart sich dir in einer Weise, wie es die Welt nicht kennt; Er führt dich in sein inneres Heiligtum; Er offenbart seine Liebe; das Hohelied Salomos wird in deinen Höfen gesungen und sonst nirgends; es ist nicht das Lied der weiten Welt, es ist der Hochgesang des inneren Heiligtums, der Festreigen des Hochzeitsmahles. Ihr vernehmt es, denn der Herr Jesus hat euch in seine Nähe gezogen, Er hat euer Haupt an seine Brust gelegt, Er hat euch einen Blick in sein Herz tun lassen und ewige Liebesgedanken gegen euch gezeigt. Ihr wißt es ja wohl, viel besser, als ich es beschreiben kann, was das heißen will, der Tempel des lebendigen Gottes sein.

Noch eins: Wir würden den Grund, warum das Wort «Tempel» zur Bezeichnung der Kirche gebraucht wird, nur unvollkommen darlegen, wenn wir nicht hinzufügen, daß die Kirche wie der Tempel *eine Stätte der Anbetung ist*. Gott hatte ein Gebot gegeben, daß Ihm kein Opfer anders dürfe dargebracht werden, als auf dem einen Altar im Tempel zu Jerusalem; und dies Gebot ist vorhanden bis auf den heutigen Tag. Nur wer an Christum glaubt, kann Lob und Bitte und Danksagung darbringen, die vor Gott angenehm sind. Welche Gottesdienste ihr auch feiert, die ihr Christo in euren Herzen fremd geblieben seid, so erheuchelt und schändet ihr nur jene Gottesdienste,

ihr ehrt Gott nicht damit. Zwei Menschen gehen hinauf in den Tempel zu beten; der eine glaubt, der andere glaubt nicht. Dem Ungläubigen mag die Gabe einer hinreißenden Sprache, der mächtigste Fluß der Rede verliehen sein, aber seine Gebete sind Gott ein Greuel, während das schüchternste Lallen des wahrhaft Gläubigen mit Wohlgefallen angenommen wird von dem, der auf dem Stuhle sitzt. Zwei Menschen gehen zu des Herrn Tische – der eine hält die Einsetzung des sichtbaren Zeichens wert und verehrt es mit abergläubischer Furcht, der andere glaubt an Jesum und ißt sein Fleisch und trinkt sein Blut als einer, der wahrhaft Teil hat an diesem göttlichen Vermächtnis. – Es ist nur *ein Altar*: Jesus Christus; und es gibt nur *eine* Ordnung von Priestern: die Kirche Christi; die Menschen, die erwählt sind von der Erde, mit weißen Kleidern angetan zu werden und vor seinem Altar zu dienen; und wenn ein anderer Gott anbeten will, der nicht unter diesen erfunden wird, der tut es nicht auf die rechte Weise. Sein Opfer ist wie Kains Opfer; Gott hat kein Wohlgefallen daran, denn «ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen». Wir fragen nicht, wer es tut; aber es sei denn, daß er glaube, kann er das Wohlgefallen Gottes nicht erlangen, noch ist sein Opfer angenehm.

Das sind die Gründe, warum die Kirche ein Tempel genannt wird. Wie es nur einen Tempel gab, so gibt es nur eine Kirche. Diese eine Kirche ist sein Heiligtum; da wohnt Gott, da will Er angebetet sein, da wird täglich Dank und Lobgesang dargebracht; da steigt das Räuchwerk des Gebets beständig auf als ein süßer Geruch dem Herrn.

II.

Wir haben nun im zweiten Teil unseres Textes einen merkwürdigen Gegenstand zu betrachten: «Ja, den Tempel des Herrn *wird Er bauen*». **Christus ist der Kirche einziger Baumeister.** Ich will jetzt versuchen, Christum, den Baumeister der Kirche, Salomo gegenüberzustellen, als dem Baumeister des ersten Tempels. Als Salomo den

Tempel baute, war sein Erstes, Vorbilder zu bekommen, nach denen er bauen sollte. Salomo war sehr weise, aber er selbst war nicht sein eigener Baumeister. Der Herr, der dem Mose Vorbilder des alten Heiligtums in der Wüste gezeigt hatte, hatte auch schon seinem Vater David «alles beschrieben gegeben von der Hand des Herrn, daß es ihn unterwies alle Werke des Herrn», so daß die Säle und die Säulen, die Hallen und die Höfe von Gott geordnet und im Himmel nach Form und Maß festgestellt waren. Nun, hierin ist der Herr Jesus Christus nicht wie Salomo; ausgenommen darin, daß Er als Gott über alles, gelobt in Ewigkeit, selbst sein Baumeister war. Christus hat den Plan seiner Kirche gemacht. Zwar haben die vielen Kirchen und Kirchlein auf Erden im Einzelnen ihre besonderen Einrichtungen und Gebräuche, sie fassen die Grundlehren der einen Wahrheit wohl auch in verschiedener Weise auf, so daß eine gar mannigfaltige Bildung in die einzelnen Teile des großen Ganzen kommt, und doch fügen sich all diese verschiedenen Baustile unter der Hand des *großen Baumeisters* in ein wohlgeordnetes, herrliches Ganzes zusammen, und bilden den köstlichen Bau, «den Tempel Jesu Christi, die Gemeinde des lebendigen Gottes, den Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit». Christus ist selbst sein Baumeister. Er will verschiedene Sätze der einen Wahrheit auf verschiedene Weise zur Erscheinung bringen. Ja, ich glaube, daß die verschiedenen Kirchlein gerade dazu verordnet sind, verschiedene einzelne Wahrheiten recht hervorzuheben. Einige unserer Brüder stehen in der Höhe; sie lassen mehr als andere die großen, alten Wahrheiten von der freien Gnade hervortreten. Einige hinwieder gehen recht tief und stellen mit großer Klarheit die große und wahre Lehre von der Verantwortlichkeit des Menschen in den Vordergrund. So daß zwei Wahrheiten, von denen die eine oder andere bei einem gleichartigen Christentum hätte vernachlässigt werden können, nun beide zur Geltung kommen, beide hervorleuchten, durch die verschiedenen kirchlichen Parteien des Volkes Gottes, die Gott alle gleich erwählt hat, und die Ihm alle teuer sind.

Gott verhüte, daß ich etwas sagen sollte, wodurch irgend jemand in Irrtümern bestärkt würde; aber doch ist Gottes Volk, auch in seinen Irrtümern, ein köstliches Volk. Und wenn es unscheinbar wäre wie

der irdene Topf aus des Töpfers Hand, so ist es doch dem feinen Golde zu vergleichen. Haltet fest an der Gewißheit, daß der Herr große Absichten hat, auch bei der Einteilung seiner Kirche. Wir dürfen den Gründen des Herrn nicht entgegenstehen, wir dürfen den Stil seines Bauwerkes nicht antasten. Einem jeglichen Steine am Tempel hat der Herr Jesus seine Stelle angewiesen, und selbst die unscheinbaren und verborgenen hat Er dahin getan, wo sie sind. Es gibt keinen einzigen Zederbalken, keine einzige aufragende Zinne, die nicht vorbedacht und voraus geordnet waren in diesem ewigen Testament der Gnade, diesem großen Bauplan, den Christus, der allmächtige Baumeister, für den Bau seines Tempels zu seiner Ehre vorgezeichnet hat. Christus ist darum der einzige Baumeister, «und Er wird den Schmuck tragen», denn Er ordnete den Bau.

Nun erinnert ihr euch, als Salomo anfang den Tempel zu bauen, da fand er einen Berg zubereitet zum Raum, den Berg Morija. Der Gipfel desselben war noch nicht breit genug, er mußte ihn daher vergrößern, damit Raum würde zum prächtigen Tempel, diesem Schmuck der ganzen Erde. Als der Herr Jesus kam, um seinen Tempel zu bauen, da fand Er keinen Berg, darauf zu gründen; in unserem Wesen konnte Er keinen Berg finden, Er fand diesen Berg nur in Ihm selbst, und der Berg, auf den Er seine Kirche gegründet hat, ist der Berg seiner eigenen unwandelbaren Liebe, seine eigene starke Liebe, seine eigene allmächtige Gnade und unerschütterliche Treue. Das ist der Berg, auf den die Kirche gebaut ist, da sind ihre Grundfeste versenkt, da sind die Grundsteine gelegt, und befestigt mit Eiden und Verheißungen und mit Blut, auf daß sie unbeweglich stehen, ob auch die Erde wanke und die ganze Schöpfung untergehe.

Als Salomo den Berg bereitet und die Grundfesten gelegt hatte, so fand er ein neues Hindernis; denn es fehlte ihm an Bäumen zu Balken. Es wuchsen zwar herrliche Bäume im Libanon, aber seine Knechte wußten nicht, Bäume zu fällen. Er mußte daher zu Hiram senden, dem Könige von Tyrus, der schickte seine Knechte hin, daß sie die Zedern des Libanon fällten, dieselben zum Baue nach den Maßen zurichteten, sie in Flöße banden und nach Joppe schifften, dem nächsten Hafen bei Jerusalem; und von dort wurden sie eine kurze Strecke zu

Lande weiter gebracht nach Jerusalem zum Bau des Tempels. Dasselbe mußte er mit den gehauenen Steinen tun; denn die verschiedenen Steine, die er zum Gebäude nötig hatte, mußten von Hiram's Knechten in den Steinbrüchen gebrochen und behauen werden, wobei die Bauleute Salomos, die weniger geübt waren in solchen Dingen, bei den untergeordneten und schwereren Arbeiten Beistand leisteten. Und so verhielt sich es auch wieder, wenn man die Geschichte von der Erbauung des Salomonischen Tempels liest, mit der Verfertigung der Gefäße des Hauses. Es heißt, Hiram entwarf sie, und Salomo ließ das Gold schmelzen, und die Gefäße wurden in der Ebene des Jordans geformt; daselbst ließ Salomo sie gießen durch Hiram, seinen Künstler und Werkmeister.

Ach, wie wenig ist hier Salomo ein Vorbild auf Christum! Christus baut seinen Tempel selbst. Da stehen die Zedern vom Libanon, die der Herr gepflanzt hat, aber sie sind noch nicht zubereitet für den Bau; sie sind nicht gefällt, nicht behauen, noch zu solchen Zederbalken zugerichtet, deren duftende Schönheit die Höhe des Herrn im Paradiese mit lieblicher Pracht erfüllt. Nein, der Herr Jesus muß sie fällen mit der schweren Axt der Sündenerkenntnis, Er muß sie behauen mit der zermalmenden Säge des Gesetzes, Er muß sie ebnen und glätten mit seinem heiligen Evangelium. Und wenn Er sie zubereitet hat zu Säulen im Hause des Herrn, dann werden sie durchs Meer in den Himmel geführt, daselbst werden sie gepflanzt in seinem Tempel für immer und ewig. Kein Hiram ist nötig. Die Axt ist in *seiner* Hand, der Plan ist auch in *seiner* Hand. Er versteht sein Geschäft gründlich. War Er nicht ein Zimmermann auf Erden? Auch geistlich wird Er es sein für seine Kirche immer und ewig. Ganz ebenso verhält es sich mit den Steinen zum Tempel. Wir gleichen den rohen Steinen des Steinbruchs. Schauet den Fels an, davon ihr gehauen seid, und des Brunnens Grube, daraus ihr gegraben seid. Aber aus diesem Fels hat uns keine andere Hand gehauen, als die Hand Christi. Er erweckte dem Abraham Samen aus den Steinen der Grube; sein eigener Hammer war es, der die Felsen in Stücke zerbrach, und sein eigener mächtiger Arm, der den Hammer führte, da Er uns aus dem Felsen unserer Sünden herausbrach. Und wenn jemand von uns geglättet ist und zubereitet

zum Einfügen in des Tempels Bau, so ist es allein Christus, der also zubereiten kann. Anfechtungen können uns nur heiligen, wenn Christus sich ihrer als Hammer und Meißel bedient. Unsrer Freudigkeit und unser Ernst kann uns nicht zum Himmel reif machen, wenn nicht Jesu Hand unsere Herzen durchaus erneuert und uns tüchtig macht zum Erbteil der Heiligen im Lichte.

Ihr erkennt also, daß der Herr Jesus hierin Salomo übertrifft; denn Er selbst sorgt für alle Baustoffe. Er trennt sie selber vom Boden los; Er arbeitet sie erst ins Reine, dann glättet Er sie während ihres Lebens, bis Er sie zubereitet hat, daß Er sie auf den Berg Gottes bringe, wo sein Tempel gebaut wird. Ich habe mir gedacht, wie schön der Anblick sei, wenn diese Zedern Libanons, zu Balken gesägt und zubereitet zu Säulen des Tempels, so übers Meer geschafft werden – welches schönes Sinnbild des Todes! Ist es nicht so mit uns? Hier wachsen wir und werden endlich gefällt, und werden zubereitet zu Säulen des Tempels. Über den Strom des Todes leitet uns eine liebende Hand und bringt uns in den Hafen des himmlischen Jerusalems, wo wir glücklich ans Land gebracht werden, um nie wieder hinauszugehen, sondern zu bleiben als ewige Säulen im Tempel unseres Herrn. Die Tyrier brachten jene Flöße übers Meer; uns aber wird kein Fremder über den Strom des Todes führen. Es ist merkwürdig, daß der Herr Jesus immer seine Ausdrücke mit Beziehung auf sein Volk wählt, das seinen Tod Ihm allein zuschreibt. So sagt die Offenbarung Johannes: «Schlage deine Sichel an und ernte; denn die Stunde zu ernten ist gekommen; denn die Ernte der Erde ist reif geworden.» Aber wenn Er anfängt zu ernten, nicht den Weinstock der Erde, der die Gottlosen darstellt, die zermalmt werden, sondern den Weizen, der die Frommen bezeichnet, so heißt es: «Und der auf der Wolke saß, schlug seine Sichel an die Erde». Er überließ es nicht seinen Engeln; Er tat es selbst. So ist es mit dem Herbeischaffen jener Balken und mit dem Fortbringen jener Steine. Ich sage: Kein König von Tyrus und Sidon darf es tun; sondern der Herr Jesus, der des Todes Tod und der Hölle Verdammnis ist, will uns selber über den Strom steuern und uns sicher ans Ufer Kanaans bringen. «Den Tempel des Herrn wird Er bauen.»

Nachdem nun alle diese Dinge vorbereitet waren, mußte Salomo viele tausend Werkleute anstellen, um alles zusammenzufügen. Ihr wißt, daß in Salomos Tempel kein Hammer gehört wurde; denn die Steine wurden zuvor ganz zugerichtet in den Steinbrüchen und wurden alle zusammengepaßt und bezeichnet, damit die Werkleute genau wüßten, an welchem Orte ein jeder eingefügt werden sollte, so daß kein Eisenzeug nötig war. Alle Balken und Bretter wurden an die richtige Stelle geordnet und alle Klammern, um sie zu befestigen, waren zubereitet, so daß auch nicht ein einziger Nagel eingeschlagen werden durfte – alles war vorher bereit. So ist es auch mit uns. Wenn wir in den Himmel kommen, so bedürfen wir nicht noch erst einer Heiligung, da werden wir nicht mit der Säge der Trübsal geschnitten, nicht mit dem Hammer des Gesetzes behauen und gefügt. Wir müssen hier unten zubereitet werden; und gelobt sei sein Name, *alles das* wird der Herr Jesus zuerst mit uns vornehmen. Wenn wir dorthin kommen, braucht es keine Engel, um dies Glied der Kirche hierhin, jenes dorthin an seine rechte Stelle zu bringen; Christus, der seine Steine gebrochen und bearbeitet hat, wird selber sein Volk in seine himmlischen Wohnungen bringen. Denn Er selbst hat gesagt: «Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten; und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen.» Christus wird sein eigener Hofmeister sein, Er selbst wird sein Volk empfangen; Er selbst wird an den Pforten des Himmels stehen und sein Volk einführen zu dem Erbteil, das ihm bestimmt ist im Lande der Seligen.

Ich zweifle nicht, daß ihr schon oft die Geschichte vom Tempel Salomos gelesen habt, und habt dabei vernommen, daß er den ganzen Tempel mit Gold überzog. Er selbst verschaffte sich viel von diesem edlen Metall, aber sein Vater David hatte ihm schon einen großen Vorrat desselben hinterlassen. Auch Jesus will uns alle mit Gold überkleiden, wenn Er uns im Himmel aufbaut. Bedenket wohl, daß wir im Himmel nicht mehr sein werden, was wir in dieser Zeit sind. Nein, meine Geliebten; könnte die Zeder sich selber anschauen, wenn sie zum Pfeiler im Tempel gemacht ist, sie könnte sich selbst nicht mehr erkennen. Könntet ihr euch sehen, wie ihr einst sein werdet, ihr wür-

det sagen: «Es ist noch nicht erschienen die Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden.» Auch sollten jene Zedernsäulen nicht unbekleidet und unverziert gelassen werden – obgleich sie schon an sich schön und lieblich anzusehen waren – sie wurden noch mit Goldzieraten bekleidet. So auch wir. «Es wird gesät in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesät ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib», geschmückt mit reinem Gold; nicht mehr das Frühere, sondern köstlich, lieblich, prächtig, herrlich.

Und im Tempel, lesen wir, war ein großes, ehernes Meer, in dem sich die Priester wuschen, und es waren daselbst noch andere eherner Waschbecken, worin sie die Opferlämmer und geopferten Rinder abwuschen. Im Himmel ist ein großes Reinigungsbecken, in dem alle unsere Seelen gewaschen sind, «denn sie haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider hell gemacht im Blute des Lammes». Der Herr Jesus aber bereitet selbst dieses geheiligte Meer; Er hat es gefüllt mit Blut aus seinen Adern. Auch das große Waschbecken, in dem die Opfer unserer Gebete und Loblieder gewaschen werden, hat Er zubereitet und gefüllt; also daß sie mit uns gereinigt werden und wir Gott ein angenehmes Opfer darbringen durch Christum Jesum, unseren Herrn. Ich wiederhole es, ehe ich diesen Punkt verlasse, es gibt keinen Teil im großen Tempel der Kirche, den Christus nicht selber gemacht hat. In der Kirche auf Erden gibt es manches, womit Christus nichts zu schaffen hat; aber es gibt nichts in seiner wahren Kirche und besonders in seiner verherrlichten Kirche, was nicht von Ihm bereitet ist. Darum müssen wir auf den Schluß kommen: Er wird den Schmuck tragen, denn Er war der alleinige Baumeister.

III.

O, wie süß ist es doch, also zu erforschen den **herrlichen Schmuck Christi**. Ich fühle mich heute glücklich, daß ich reden darf von dem, das meinen *Herrn verherrlicht*. Aber ist es nicht niederbeugend, daß,

wenn wir Christum recht erheben möchten, unsere armen, schwachen Lippen nicht reden können? O, wenn ihr die Herrlichkeit meines Herrn kennen möchtet, so müßt ihr sie selbst anschauen; denn euch kann, wie der Königin von Seba, nicht die Hälfte gesagt werden, selbst nicht von denen, die Ihn am besten kennen und am meisten lieben. Nicht die Hälfte seiner Herrlichkeit kann gesagt werden. Haltet hier stille, und vernehmt einige Worte der Liebe, die ich euch gern zurufen möchte. Euer Herr, o ihr Geheiligten des Herrn, hat euch zubereitet und will euch einfügen in seinen Tempel. Ruft und sprecht: *Ihm gebührt der Schmuck*. Bedenken wir vor allem, daß der Schmuck, der Ihm gebührt, ein gewaltiger Schmuck ist. Der Schmuck muß wohl gewaltig sein, denn es heißt, Er wird ihn tragen. An einer anderen Stelle heißt es: «Und man wird an Ihn hängen alle Herrlichkeit seines Vaters Hauses»; und wieder an einem anderen Ort steht geschrieben von einer «über alle Maße wichtigen Herrlichkeit», die den Gerechten bereitet ist. Wie groß muß also die Fülle der Herrlichkeit sein, die Christo zukommt. O, der Herr Jesus wird gewiß nicht so armselig verherrlicht werden, wie hier unten auf Erden. Die himmlischen Lieder tönen edler als die unseren. Die Seelen der Erlösten bringen Ihm erhabenerer Huldigungen, als wir Ihm bieten können. Versucht nicht, aus dem Glanz der Könige und aus den Huldigungen gegen die Mächtigen dieser Erde auf die herrliche Pracht Christi zu schließen. Seine Herrlichkeit übertrifft alle Herrlichkeit dieser Zeit und dieser Welt. Die Ehre, die über Ihn ausgeschüttet werden soll, ist wie der Glanz der Sonne, die Anbetung auf Erden ist nur wie das Flimmern eines zerrinnenden Sternes. Heute, ja heute beugen Ihm die Herrschaften und Gewaltigen die Knie. Zehntausend mal zehntausend Seraphim dienen Ihm am Fußschemel seines Thrones. «Der Wagen Gottes ist viel tausend mal tausend.» – «Tausend mal tausend dienen Ihm und zehntausend mal zehntausend stehen vor Ihm.» Und wie erhöhen Ihn seine Erlösten? Ohne Aufhören, ohne Wanken, ohne Ermüden; höher und höher erheben sie ihre Stimmen und lauter und immer lauter strömt der Strom ihres Loblieds, und doch ist es stets dasselbe herrliche Lied: «Ihm, dem Lebendigen, der tot war und siehe, Er ist lebendig von Ewig-

keit zu Ewigkeit, Ihm sei Preis und Ehre und Dank von Ewigkeit zu Ewigkeit.»

Und merket wohl, diese Herrlichkeit ist eine *ungeteilte* Herrlichkeit. In der himmlischen Kirche Christi wird nur Christus verherrlicht. Wer auf Erden geehrt wird, teilt seine Ehre mit einem anderen, mit einem untergeordneten Helfer, der mit Ihm am gleichen Werk gearbeitet hat; Christus aber hat keinen solchen Helfer. Er wird verherrlicht und alle Ehre gebührt Ihm selber. O, wenn ihr in den Himmel kommt, ihr Kinder Gottes, wollt ihr einen anderen preisen, als euren Meister? Calvinisten, heute schlägt euer Herz für Johann Calvin; werdet ihr denn dort ihn preisen? Lutheraner, heute hängt ihr mit Liebe an dem Gedächtnis eures voranleuchtenden Reformators; werdet ihr im Himmel Lieder zu Ehren Luthers singen? Ihr Jünger Wesleys, ihr schätzt diesen Heilsprediger hoch; werdet ihr im Himmel Melodien zum Preise Johann Wesleys anstimmen? Niemals, niemals, niemals! Ihr werdet alle Namen und alle Menschenehre beiseite setzen, und euer Lobgesang wird in ungeteilter und lieblicher Harmonie zum Preise dessen erschallen, «der uns geliebt hat und gewaschen mit seinem Blut von unseren Sünden; demselben sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit».

Und abermal: Den *ganzen* Schmuck wird Er tragen; alles, was man nur denken und wünschen und erwarten kann, wird Ihm zufallen. Heute lobt und preist ihr Ihn, aber nicht, wie ihr gern möchtet; im Himmel werdet ihr Ihn lobpreisen nach Herzenslust. Heute seht ihr Ihn erhöht, aber noch ist Ihm nicht alles zum Schemel seiner Füße gelegt; im Himmel aber wird alles seine Herrschaft anerkennen. Dort werden sich Ihm alle Knie beugen und alle Zungen bekennen, daß Er der Herr ist. Den *ganzen* Schmuck wird Er tragen.

Dieser Schmuck endlich wird ein *unvergänglicher* Schmuck sein. Es heißt: den Schmuck *wird* Er tragen. Wann wird diese Herrschaft verwelken, wann wird diese Verheißung sich so erfüllen, daß sie weggelegt wird, wie ein abgetragenes Kleid? Nie, nie, so lange ein Leben, ein Gedanke, ein Wesen übrig bleibt, nie, so lange die Unsterblichkeit dauert! Nie werden wir aufhören Christum zu loben. Wir können fast ahnen, was wir gegen unseren Meister fühlen werden, wenn wir in den Him-

mel kommen. Wenn ich mir denken darf, daß ich je sollte gewürdigt werden, sein seliges Antlitz voll Entzücken anzuschauen, so sehnte ich mich nur noch danach, seinem Throne nahen zu dürfen, und das geringe Gute, das mir geliehen worden, vor seinen Füßen niederzuwerfen und allda zu bleiben und immer und ohne Ende anzubeten den ungetrübten Glanz seiner Liebe, die Wunder seiner Macht. – Denkt, wenn einer käme und zu den Erlösten spräche: «Haltet einen Augenblick inne mit eurem Lobgesang! Siehe, ihr habt sechstausend Jahre lang Christum gepriesen; viele unter euch haben Ihn nun ununterbrochen Jahrhunderte lang verherrlicht! Haltet jetzt inne und gebt für einen Augenblick einem andere die Ehre.» O, wer möchte die Entrüstung begreifen, womit die Myriaden Blicke der Erlösten den Versucher treffen würden? «Aufhören, Ihn zu lobpreisen! Nie und nimmer! Die Zeit mag aufhören, denn sie wird nicht mehr sein, die Welt mag aufhören, denn ihre Zeitläufte nehmen ein Ende; das All der Dinge mag aufhören, zu kreisen, und die Bahnen seiner Welten mögen verklingen, wie die Töne einer vom Winde bewegten Harfe, aber unsere Loblieder – nie, nie! – und es wird rauschen: Halleluja, Halleluja, Halleluja! Gott der Herr, der Allmächtige, regiert!» Er wird den Schmuck tragen und wird ihn tragen immer und ewig; sein Name währt ewiglich; sein Name wird währen als eine unvergängliche Sonne; die Menschen werden in Ihm gesegnet sein und alle Geschlechter werden Ihn selig preisen; darum werden sie Ihm danken von Ewigkeit zu Ewigkeit.

IV.

Lasst uns nun zum Schlusse **eine Nutzanwendung unseres Textes** beherzigen. Liebe Brüder und Schwestern, sind wir *erbaut* auf Christum? Dürfen wir sagen, daß wir hoffen, ein Glied seines Tempels zu sein, daß seine Hände an uns gewirkt haben, und daß wir mit Christo zu einem Ganzen gefügt sind? Wenn dem so ist, so achtet auf ein Wort der Ermahnung: Lasset uns Ihn anbeten allezeit. O, mir scheint,

jeder Zederbalken, jede Goldplatte und jeder Stein am Tempel fühlte sich geehrt, da er gewürdigt ward, ein Teil am Hause zum Preise Jehovahs zu werden. Und wenn jene Zeder, jener Marmor an dem Tage, da zum Zeichen der Gegenwart Jehovahs das Feuer vom Himmel fiel, hätte reden können, da würden Stein und Zeder und Gold und Silber und Erz ausgebrochen sein in Lobgetöne und hätten gerufen: «Wir preisen dich, o Gott, denn du hast das Gold zu größerem gemacht als Gold, und die Zeder zu besserem als Zedernholz, denn du hast uns geweiht zum Tempel deiner Wohnung!» Und nun, wollt nicht auch ihr also tun? O, teure Brüder und Schwestern! Gott hat euch hoch geehrt, daß Er euch zu Steinen am Tempel Jesu Christi erwählt hat. Wenn ihr daran denkt, was ihr waret, und was aus euch hätte werden können; wie ihr hättet Bausteine werden können in dem schwarzen Kerker der ewigen Verdammnis, schwarze, dumpfe Steine, wo Moos und Gift und Schlamm nie ersterben; verworfen, verlassen, hinausgeworfen in Nacht und Finsternis auf ewig – wenn ihr daran denkt und dann euch erblickt als Steine im Tempel Jehovahs – als lebendige Steine – o, da müßt ihr sagen, daß ihr Ihn wollt erheben, denn der Mensch ist mehr als nur Mensch, denn Gott wohnt in ihm. Ihr Töchter Jerusalems, freut euch! Denn ihr seid nun mehr als Töchter. Ihr Söhne Israels, freut euch! Denn eure Manneswürde ist erhöht; Er hat euch zu Tempeln des heiligen Geistes gemacht – denn Gott wohnt in euch und ihr in Ihm. Geht hin von dieser Stätte und verkündigt sein Lob, geht hin und lobpreiset Ihn; und weil auch die stumme Kreatur eures Mundes bedarf, um durch euch Ihn zu preisen, so geht hin und redet für den Berg, für den Hügel, für den See, für den Strom, für die Eiche und für den Wurm; redet für die ganze schweigende Natur, denn ihr sollt, wie der Tempel, der Sitz der Anbetung sein aller Welten; ihr sollt stehen als Priester, und opfern die Dankopfer aller Kreaturen.

Lasset mich zuletzt noch ein Wort an die Übrigen unter euch richten. Ach, meine lieben Zuhörer! Hier sind viele, die kein Eigentum haben in Israel, noch irgend ein Teil an Jakob. Wie viele sind unter euch, die keine Bausteine sind im geistlichen Tempel, die nie verwendet werden zum Aufbau des Jerusalems unseres Gottes. Ich will euch etwas fragen: Es mag euch heute ein Kleines scheinen, vergessen ge-

blieben zu sein bei dem Bauplane der Kirche Christi; wird es auch ein Kleines scheinen, vergessen zu bleiben, wenn Christus die Seinen eingehen heißen wird zur Herrlichkeit? Wenn ihr zuletzt alle rings um seinen hohen, strahlenden Thron versammelt seid und die Bücher aufgetan werden; ach! wie furchtbar ist die Ungewißheit, wenn Name um Name gelesen wird! Wie schrecklich euer Warten, wenn es nun zum letzten Namen kommt, und der eurige fehlt! Es hat mich der Liedervers schon oft feierlich ergriffen:

*Ich möchte so gerne mit jenen dort wallen,
Zu deinen so huldvollen Füßen hinfallen,
Ich sündigster aller, die je du erschufst.*

*Doch kann ich dem Schreckensgedanken nicht wehren,
Ich dürfe vielleicht meinen Namen nicht hören,
Wenn du sie mit Namen zur Seligkeit rufst.*

O Sünder, fasse es. Die Reihe der Namen ist gelesen, aber dein Name fehlt. Lache nun über die Religion! Spotte über Christum! Und wenn nun die Engel alle zum Gerichte versammeln; wenn die Posaune schrecklich laut und lange wiederhallend ertönt; wenn dann die Himmel von Feuersglut entbrennen und der große Feuerofen der Hölle lechzend emporlodert, und dich mit seinen Flammen zu verschlingen droht; dann verhöhne die Religion! O nein! Ich sehe dich. Da werden deine starren Knie beugsam, da bedeckt sich dein stolzes Angesicht zum erstenmal mit siedendem Angstschweiß, da füllen sich deine einst hohnstrahlenden Augen mit Tränen; Ihn, den du geschmähet hast, suchst jetzt dein Blick, und du weinst über deine Sünde. – O Sünder, dann wird es zu spät sein; kein Stein, der schon nach Jerusalem gebracht ist, wird mehr behauen. Wie du fällst, so liegst du. Wie dich das Gerichtsurteil findet, so läßt dich die Ewigkeit. Es wird keine Zeit mehr sein, wenn das Gericht kommt, und wenn keine Zeit mehr ist, ist eine Umwandlung unmöglich! In alle Ewigkeit gibt es keine Veränderung, keine Befreiung, keine Tilgung der Schuld. Bist

du einmal verloren, so bleibst du es auf immer; bist du einmal verdammt, so bleibst du verdammt in alle Ewigkeit. Willst du nun das erwählen und Christum verwerfen? Oder willst du Christum und den Himmel besitzen? Ich beschwöre dich bei dem, der da richten wird die Lebendigen und die Toten, des ich bin und dem ich diene, der aller Herzen und Nieren prüft, erwähle heute, welchem ihr dienen wollt. Ist die Sünde das bessere Teil, so dienet der Sünde und erntet ihren Lohn. Wenn ihr euch in der Hölle betten mögt und ihr ewiges Feuer ertragen könnt, dann seid wacker und schauet auf den Lohn, wenn ihr sündigt. Wenn ihr aber den Himmel wollt, wenn ihr wünschet, unter der Zahl derer zu sein, die mit Christo sollen verherrlicht werden, dann glaubet an den Herrn Jesum; glaubt jetzt: «Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht.» – «Küsst den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr den Weg verliert; denn sein Zorn wird bald entbrennen.» Ihr Männer, liebe Brüder und Väter, glaubet und lebet; werft euch zu den Füßen Jesu, setzt euer Vertrauen auf Ihn, lasset dahinten eure Werke und Wege und fliehet in diese sichere Burg, so werdet ihr zu Ihm kommen, und Er wird euch erretten, und ihr werdet ewig selig sein. O Herr, segne meinen schwachen, aber ernsten Ruf, um Christi willen. Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon

Christus verherrlicht als der Baumeister seiner Kirche

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag Jaeger & Kober, Basel, 1895
in *Weg des Heils*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch